

# **Analyse von Neu-Altona, Hamburg**

**Autor**

**Matthias Standfest**

**Betreuer**

**Anna Margaretha Hohmann-Vogrin, Michael Stadler**

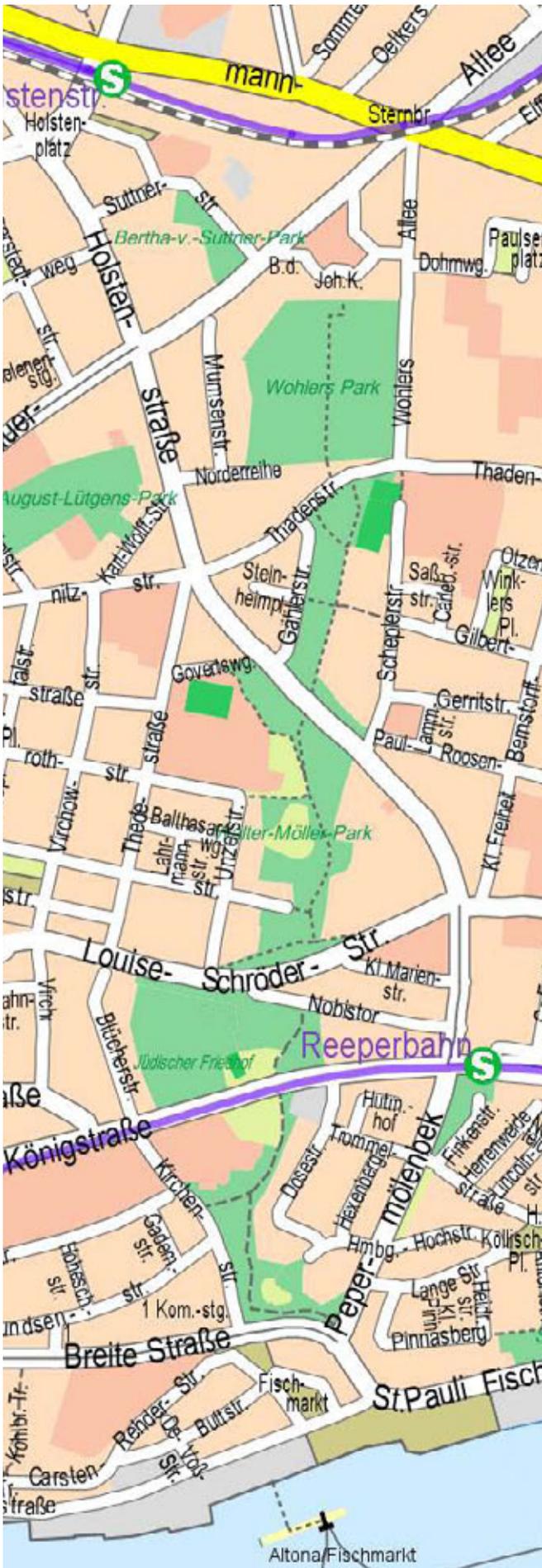


Abb 1.1 Stadtplan

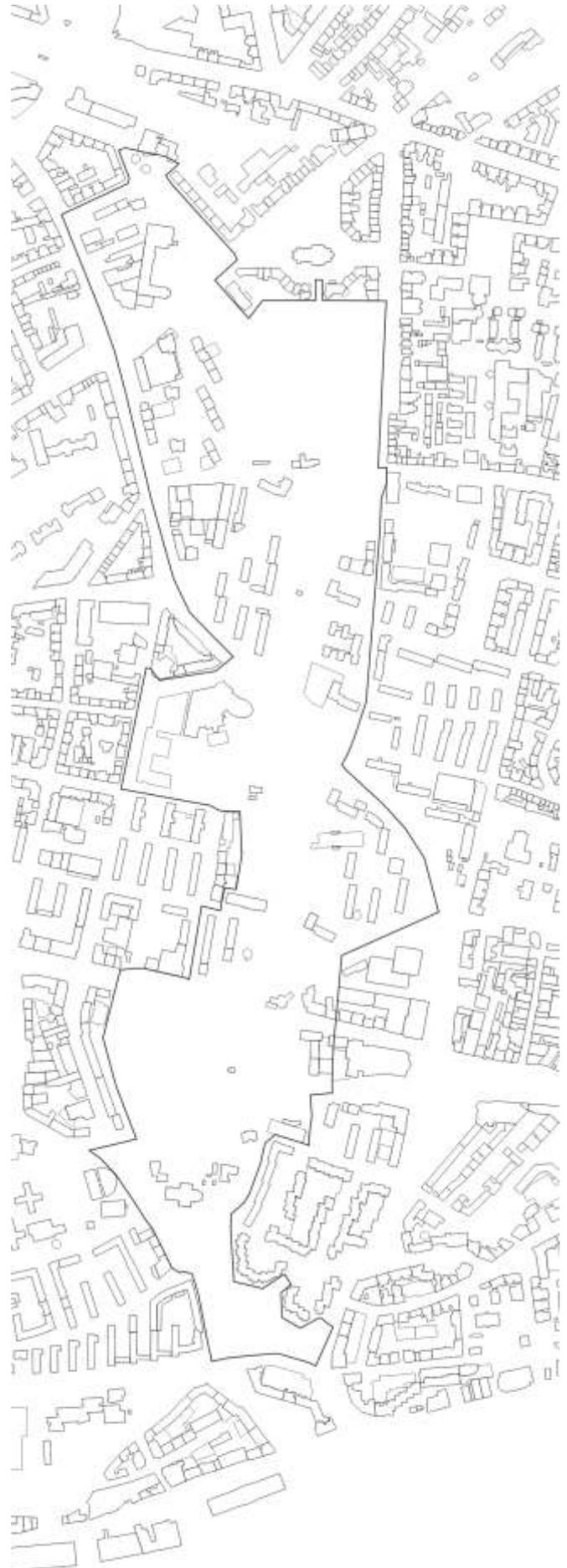


Abb 1.2 Schwarzplan / Bestand



Abb 1.3 Schwarzplan / Variante

Der Grünzug Neu-Altona erstreckt sich vom Fischmarkt am nördlichen Elbufer über eine Länge von ca. 1,8 km nach Norden bis zum S-Bahnhof Holstenstraße. Seine Breite variiert zwischen 80 und 200 m. In seinem Höhenverlauf überwindet er den Geesthang vom Fischmarkt bei 4 Höhenmeter am Ufer ausgehend, bis zu einer Höhe von 24 m an der Trinitatiskirche. Im weiteren Verlauf variiert die Höhe bis zum Friedhof Norderreihe mit +23mNN, um dann zum Holstenbahnhof wieder leicht abzufallen. Der Grünzug berührt Wohn- und Gewerbequartiere aus unterschiedlichen Bauzeiten und mit verschiedensten Baustilen.

Aufgrund seiner zentralen Lage, hoher Bevölkerungsdichte in der engeren und weiteren Umgebung sowie der Diversität der sozialen Zusammensetzung der Wohnbevölkerung wurde der Grünzug Neu Altona in den 1990er Jahren von Teilen der AnwohnerInnen als unsicherer sozialer Ort wahrgenommen. Durch Einsatz privater Sicherheitsdienste und Umnutzung des früheren Gartenbaureviers Billrothstraße in ein „Park Café“ wurde die objektive und subjektive Sicherheitslage verbessert. Stadträumliche Konzepte im Sinne kriminalpräventiver Zielsetzungen (soziale Kontrolle, Durchgängigkeit von Sichtbeziehungen zwischen öffentlichen Verkehrs und Grünflächen, Vermeidung nicht einsehbarer Nischen) konnten bisher jedoch insbesondere nördlich der Louise Schröder Straße nicht umgesetzt werden.

Der an der Stelle nördlich Max - Brauer- Allee, östlich Holstenstraße, südlich Suttnerstraße sehr beengte Grünzug lässt sich zwar funktional und gestalterisch wenig beanstanden, es erscheint jedoch für die Stärkung der Verknüpfung über die Max-Brauer-Allee wünschenswert, die derzeit noch bebauten Areale der ehemaligen Elektrolux-Gebäude (Flurstück 539) in die Zukunftsvisionen für den Grünzug einzubeziehen. Dabei kann eine grundsätzliche Neuaufteilung von öffentlichen Grünflächen und privaten Bauflächen in Betracht kommen. Angestrebt wird die Entwicklung eines eindeutig definierten städtischen Grünraumes mit klarer baulicher Fassung in Form von Wohnungsbau oder Kerngebiet.

In den Zielvorgaben der Stadt Hamburg werden die Gestaltungsfaktoren Orientierbarkeit, Nord-Süd Verbindung, Sicherheits-bedarfnis sowie Aufwertung und Neuformulierung besonders hervorgehoben.

Die Alternativvariante „Nord-Süd Achse“ beschränkt sich darauf, nur die elf notwendigen Baukörper aus dem Planungsgebiet zu entfernen. Darunter fallen das Gemeindehaus bei der Trinitatiskirche sowie angrenzende Schuppen, fünf eingeschossige Gebäude und der Bunker in der Louise Schröder Straße. Zur besseren Nachvollziehbarkeit der Szenarien wurden die Eingriffe „539“ und „Nord-Süd Achse“ getrennt kalkuliert, wobei sich Szenario 539 sowohl einzeln als auch in Kombination als beinahe wirkungslos darstellte. Auf den folgenden Seiten beschäftigt sich diese Arbeit mit den Auswirkungen einer möglichen Nord-Süd Achse und den daraus resultierenden Entwurfsansätzen.

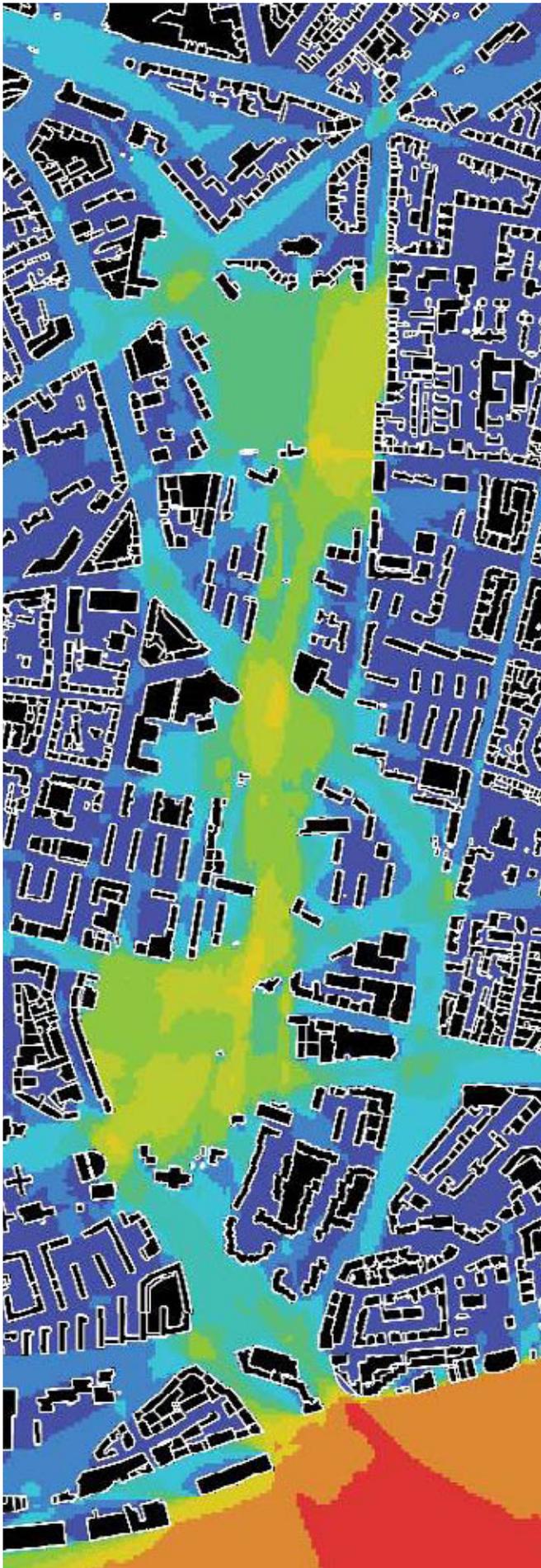


Abb 2.1 Connectivity (Degree) / Bestand

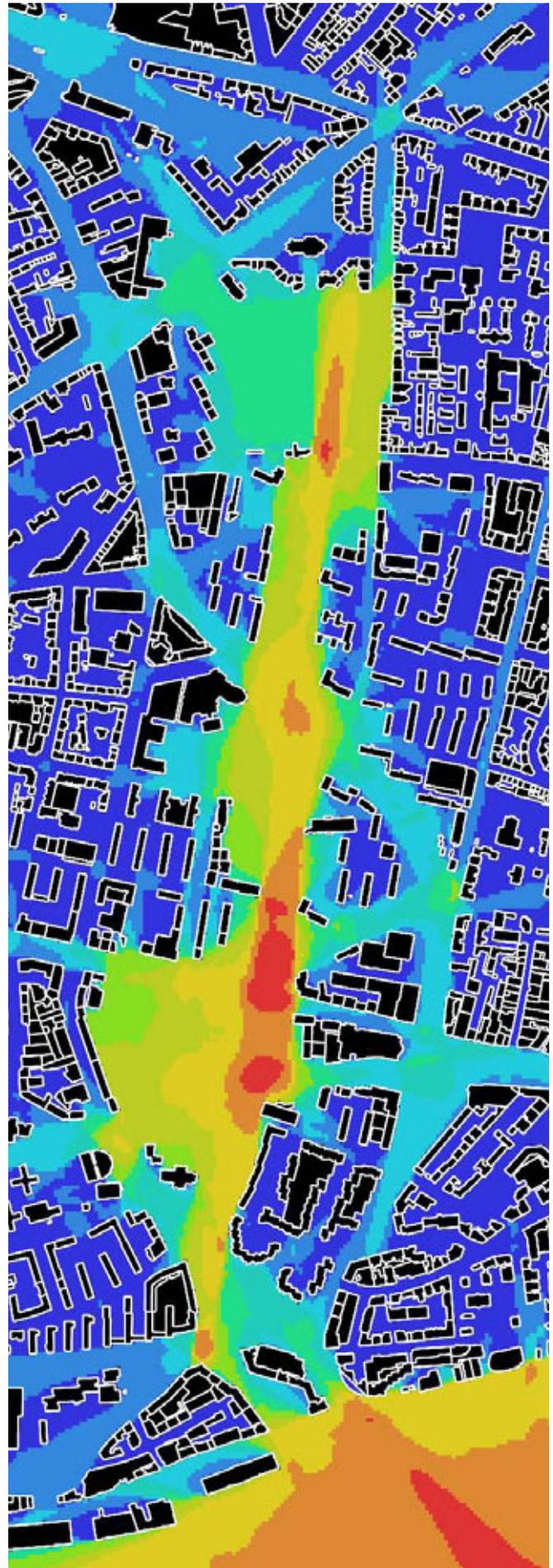


Abb 2.2 Connectivity (Degree) / Variante

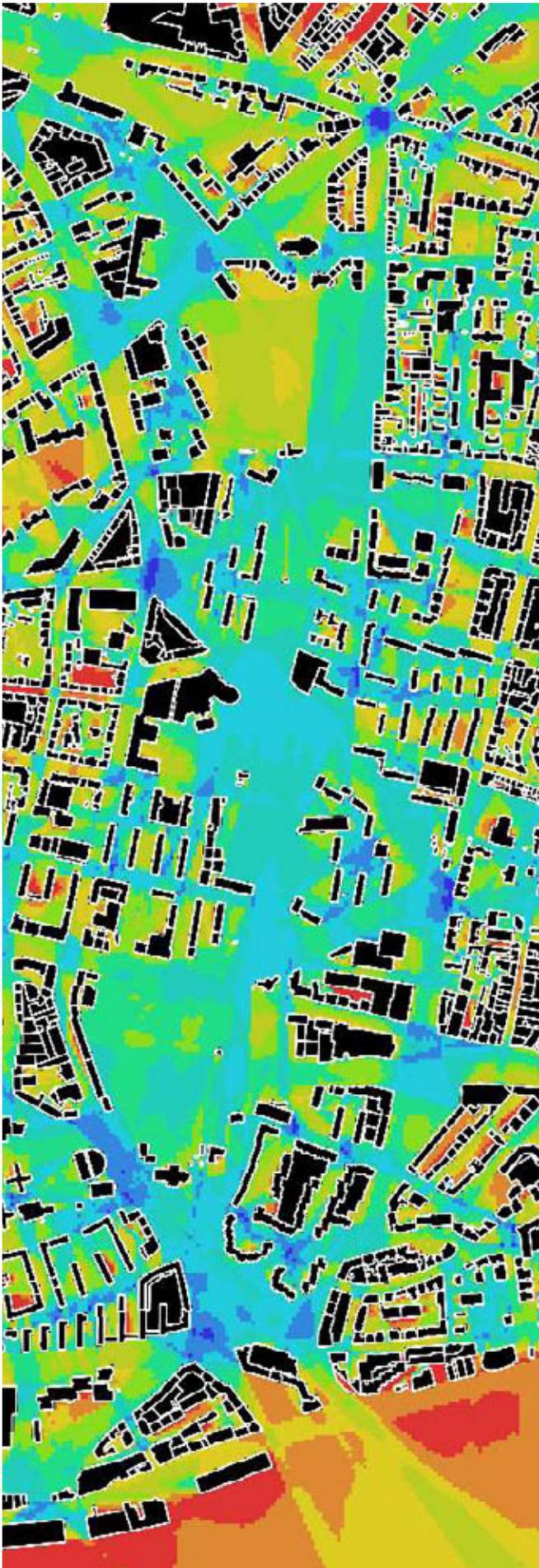


Abb 2.3 Visual Clustering Coefficient / Bestand

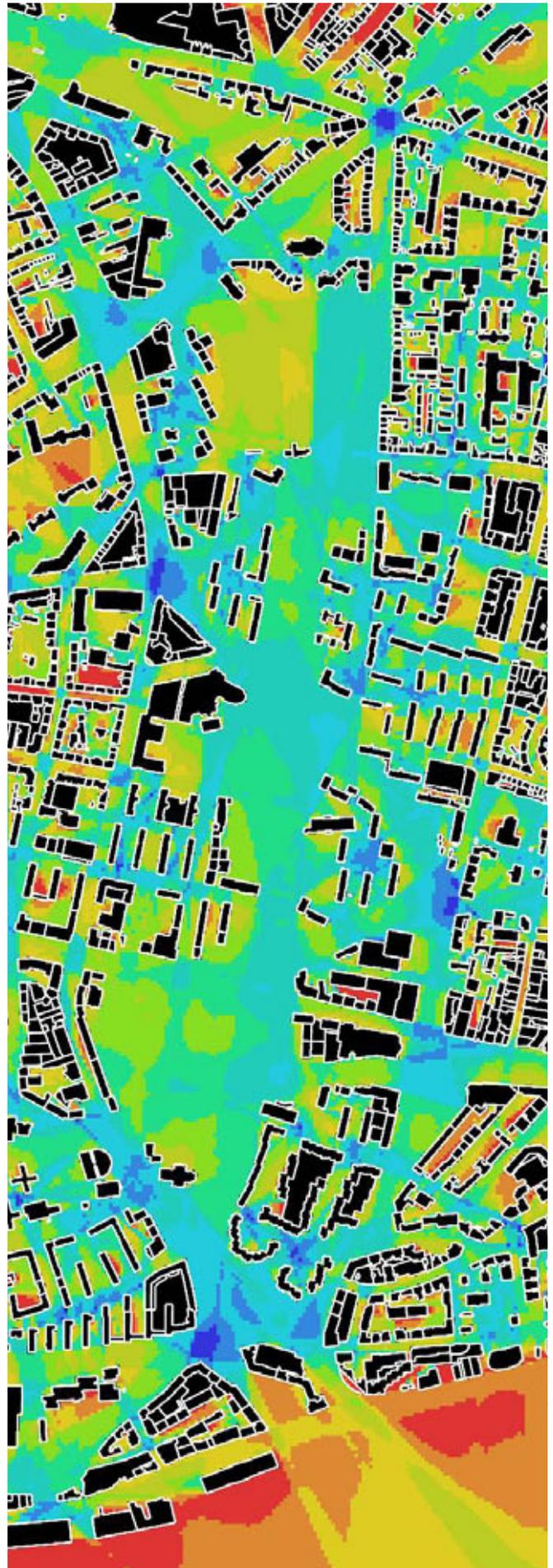


Abb 2.4 Visual Clustering Coefficient / Variante

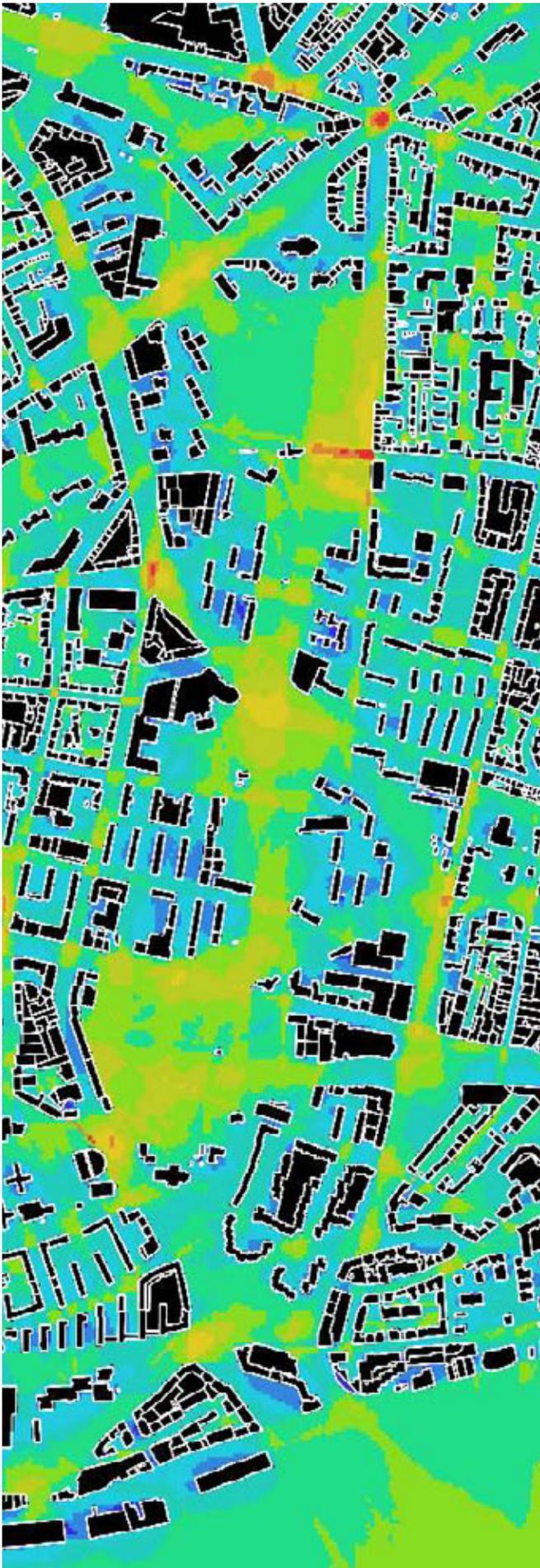


Abb 2.5 Visual Control / Bestand

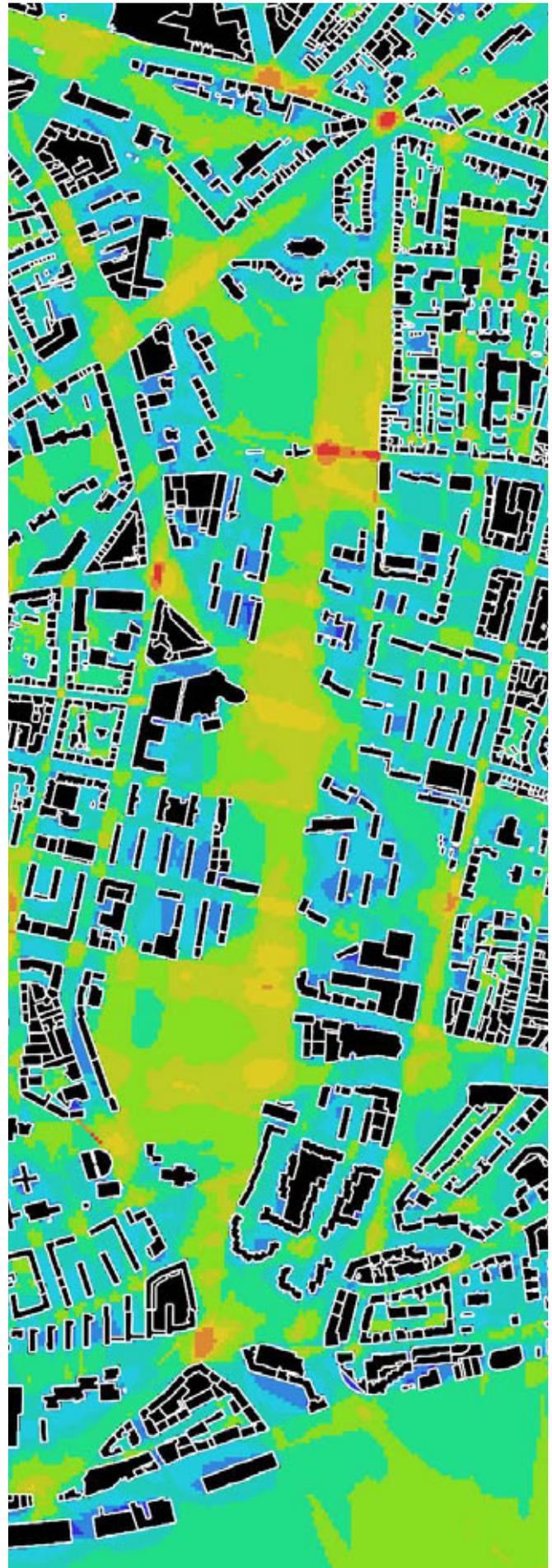


Abb 2.6 Visual Control / Variante

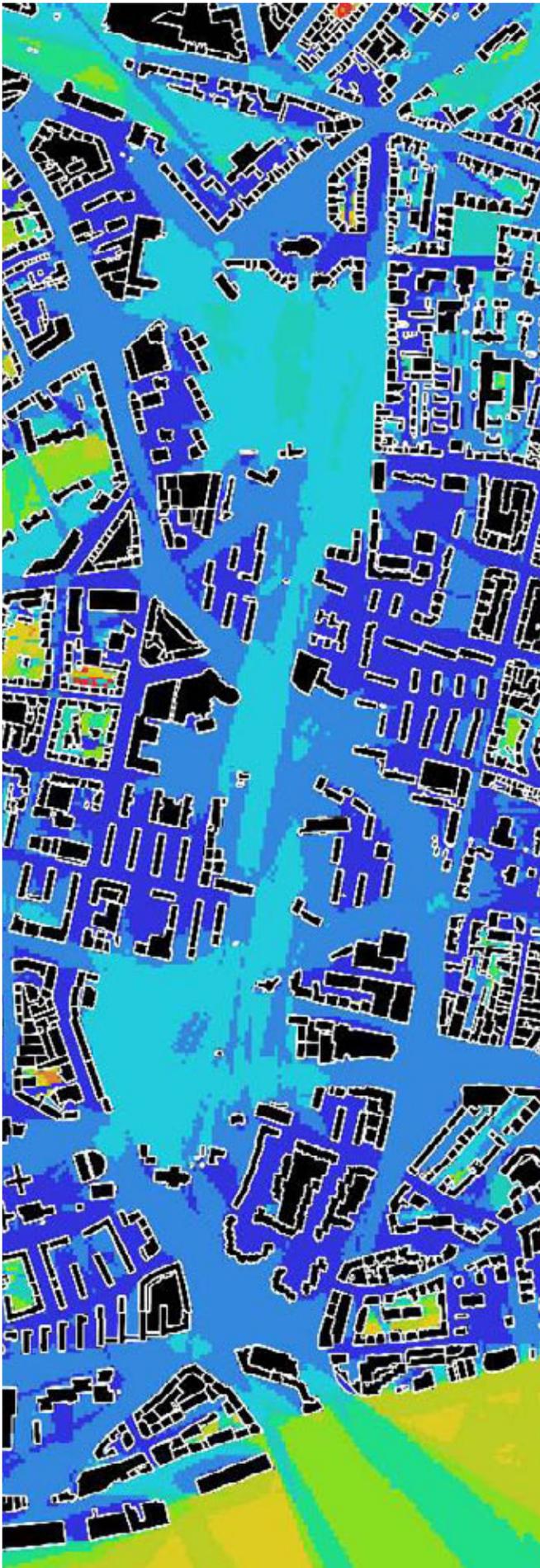


Abb 2.7 Visual Controllability / Bestand

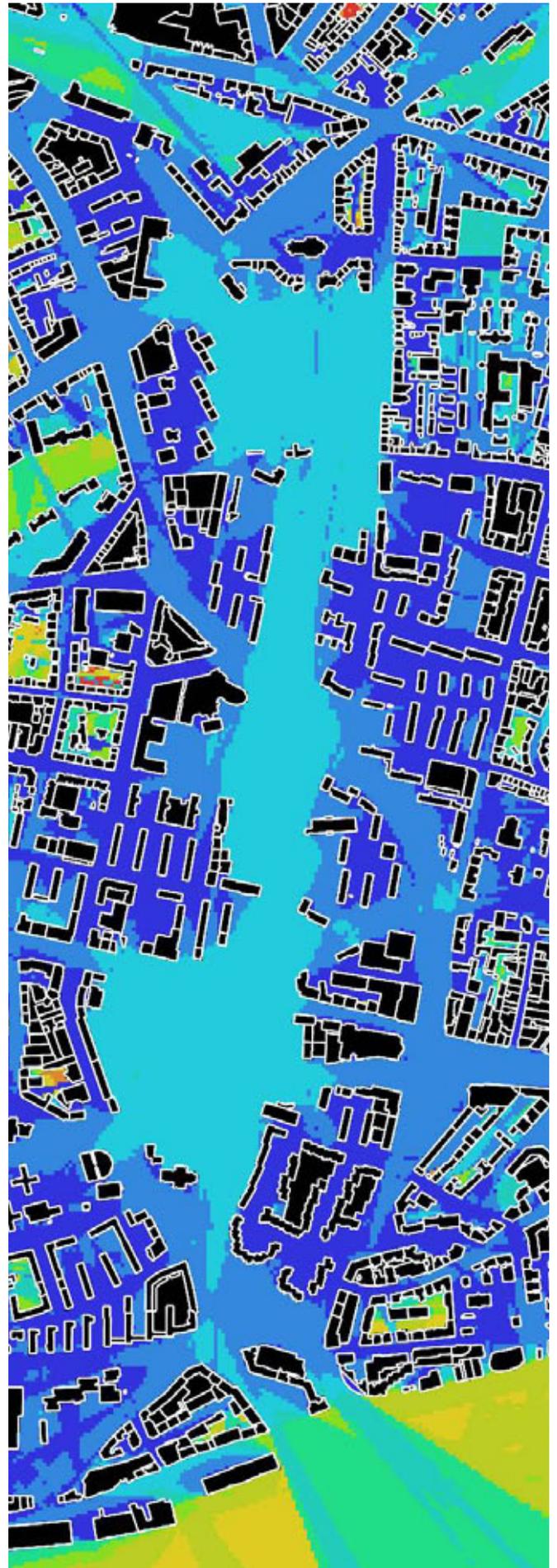


Abb 2.8 Visual Controllability / Variante

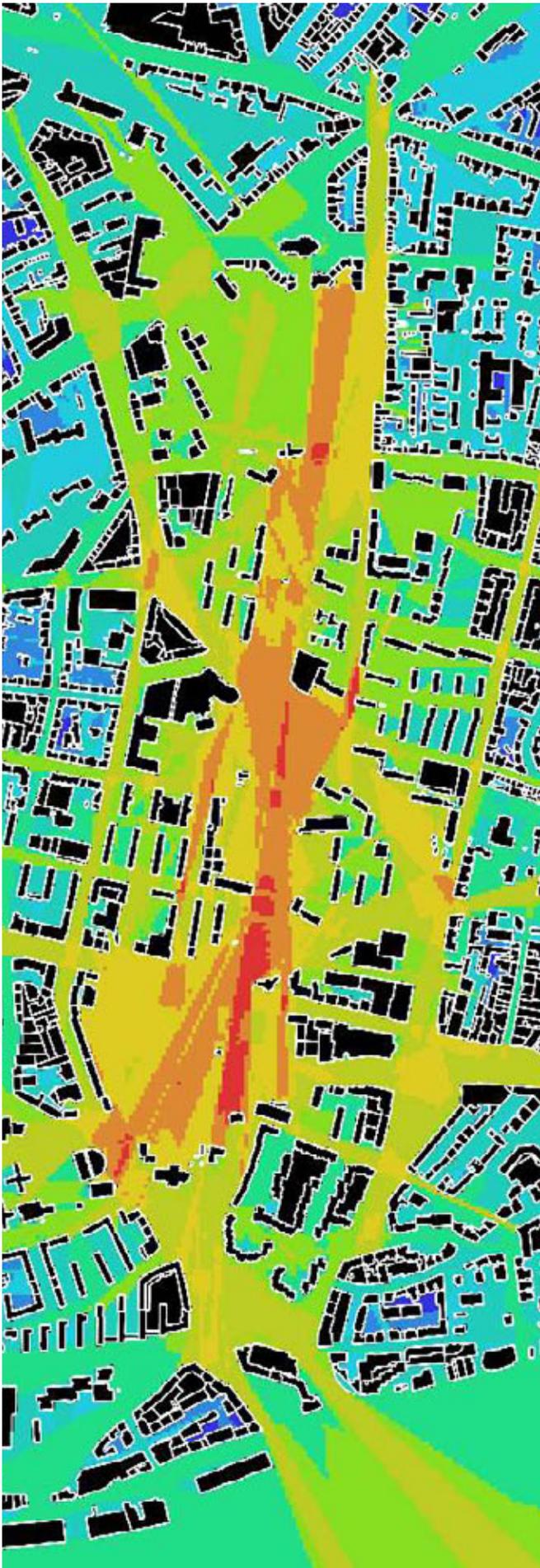


Abb 2.9 Visual Integration [HH] / Bestand

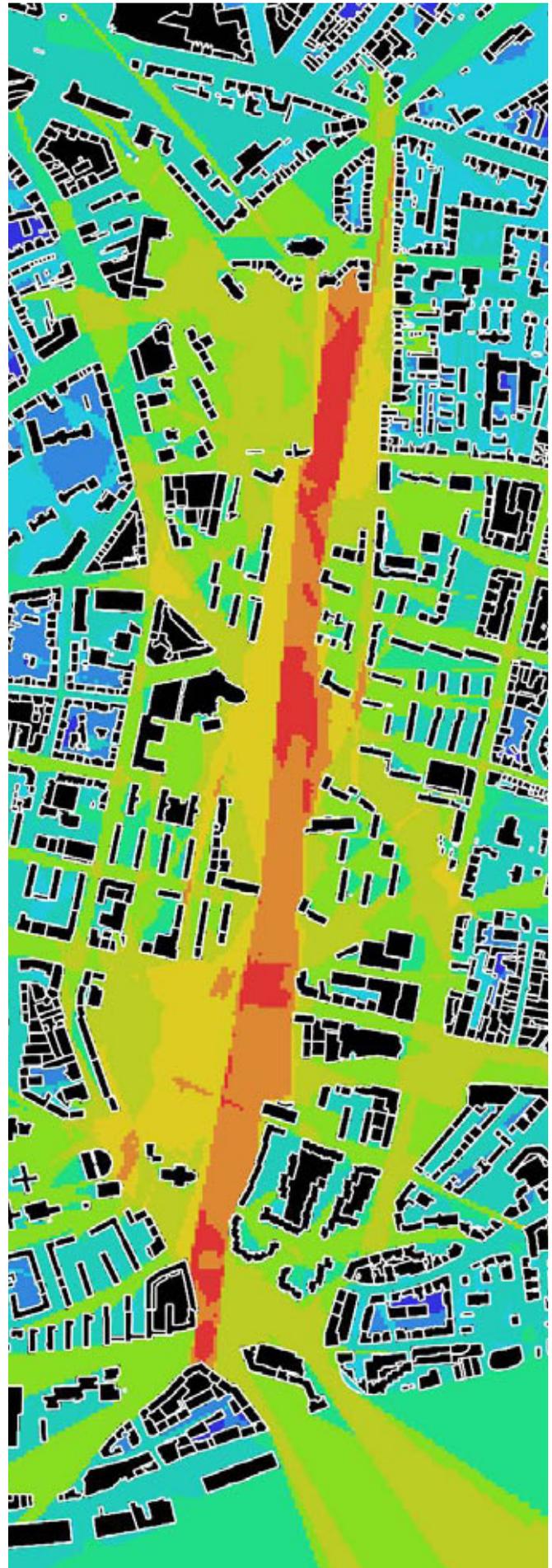


Abb 2.10 Visual Integration [HH] / Variante



Abb 2.11 Visual Integration [Tekl] / Bestand



Abb 2.12 Visual Integration [Tekl] / Variante

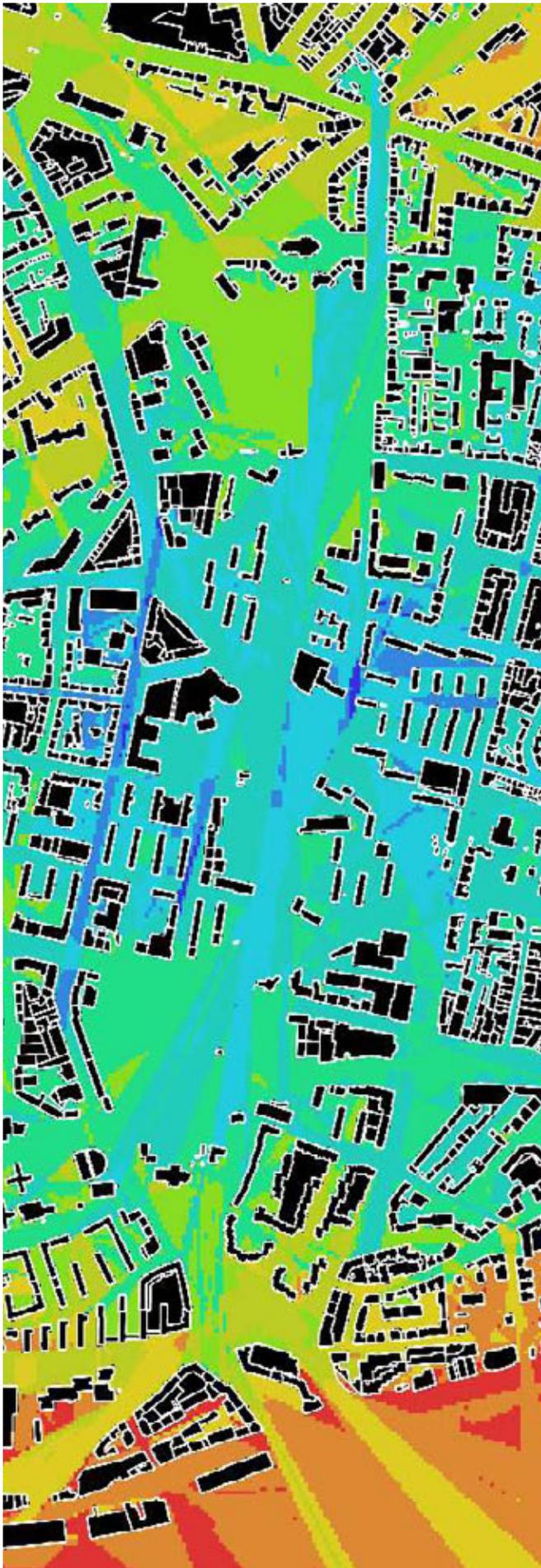


Abb 2.13 Visual Entropy / Bestand

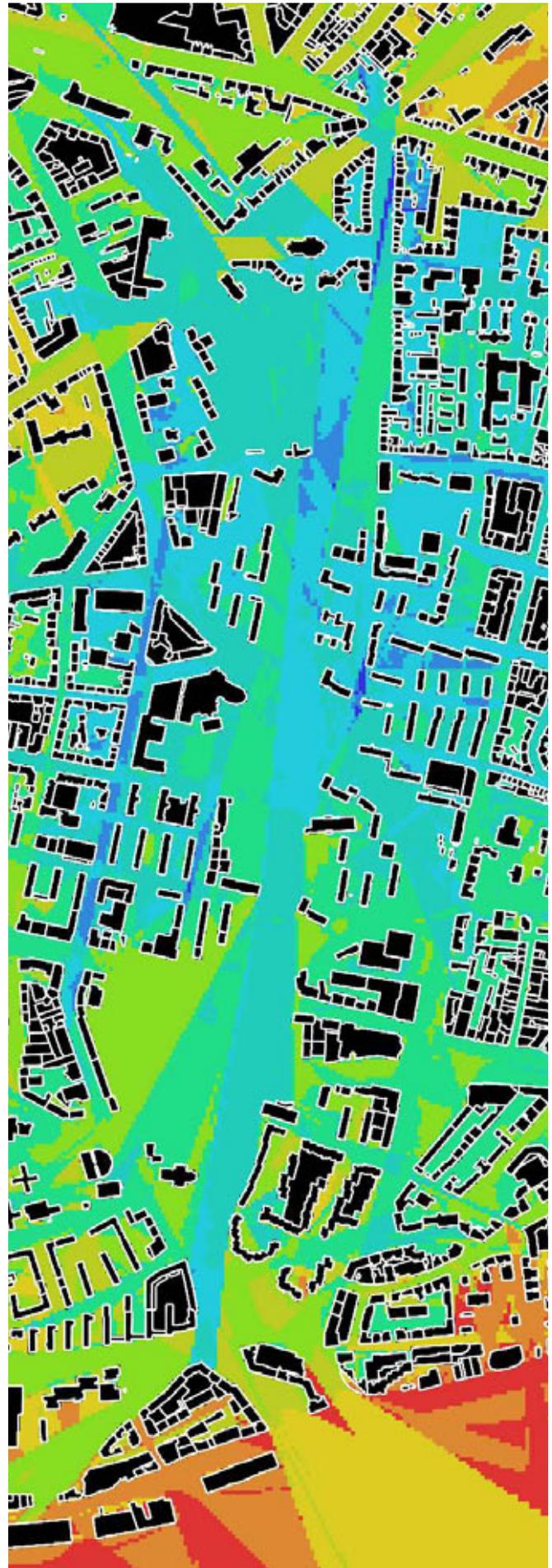


Abb 2.14 Visual Entropy / Variante

Bereits in der Gegenüberstellung von Abbildung 2.1 und Abbildung 2.2 kann man die durch den minimalen Eingriff erzielte Verbesserung in Bezug auf die Connectivity beobachten. Während sich im Bestand der Kennwert für Überblick bzw. Privatheit eher diffus über das Planungsgebiet verteilt und dabei für die Orientierung notwendige Spitzenwerte nicht existieren, zeichnet sich in der Planungsvariante bereits hier eine deutliche Fokussierung auf eine Nord-Süd Achse ab. Sowohl im Bereich Thadenstraße wie auch in der Louise Schröder Straße eröffnen sich nun die Möglichkeiten eines Eintrittszenarios für den Grünstreifen. Darüber hinaus ergibt sich mit dem Connectivity-Hotspot an der Kreuzung mit der Reeperbahn die Chance auf eine plakative und werbewirksame Parkperspektive. Durch Abbruch des Gemeindebaus bei der Trinitatskirche verlängert sich nun auch die Sichtachse bis zur Breite Straße und damit bis zum Anfang des St. Pauli Fischmarktes.

Mit der stärkeren Ausprägung der Erschließungsachse ergibt sich auch in Bezug auf den Visual Clustering Coefficient (vgl. Abb 2.3 und Abb 2.4) eine klarere Trennung zu ruhigeren und für private Nutzung besser geeigneten Flächen. Besonders die Westseiten des jüdischen Friedhofs sowie des Walter-Möller-Parks und das Gebiet um die Trinitatskirche erfahren so eine Aufwertung, während sich im Speziellen der Anschluss zum Fischmarkt als Gegenpol hierzu verstärkt. Dieser Punkt eignet sich nun auch durch die Intensivierung in Bezug auf Visual Control (siehe Abb 2.5 f) und als Ende auf der Erschließungsgeraden als Ausgang für den Grünstreifen, wohingegen sich der optimale Eingang von der Wohlers Alle in Richtung Thadenstraße verschiebt. Darüber hinaus verbessern sich die gesamten Control-Werte entlang der Erschließung, besonders an den Kreuzungen mit den Ost-West Verbindungen.

Nachdem in den Zielvorgaben der Stadt Hamburg explizit auf das Problem der Kriminalität hingewiesen wurde, ist die flächendeckende Steigerung der Kennzahlen für Visual Controllability besonders hervorzuheben. Die dunklen Flecken, gerade im Gebiet der Gählerstraße, des Walter-Möller Parks und Entlang des Gehwegs an der Ostseite des jüdischen Friedhofs fallen in der Entwurfsvariante zur Gänze weg, und wirken auch durch das fehlen von besonders ausgeprägten Spitzen wie eine Homogenisierung des Grünstreifens.

Diese Homogenisierung wird durch die Abbildungen 2.9 bis 2.12 noch deutlicher erkennbar, zeigt doch die Visuelle Integration nach Tekl die massivsten aller erzielten Verbesserungen. Nachdem sich beim HH-Wert die Ergebnisse der Connectivity bestätigen und eine eindeutigere Nutzungsart der Gebiete hervortreten beginnt, zeigt sich beim Tekl-Wert die klar umrissene Dreiteilung des Grünstreifens in Erschließungszone, Aktivitäts- und Ruhezone.

Die Befürchtung es könnte durch diese schärfere Definition zur einer eintönigen Raumerfahrung kommen, wird durch eine Erhöhung der Visuellen Entropie (siehe Abb 2.13 und Abb 2.14) widerlegt. Gerade an der Kreuzung Gehweg Wohlerspark und Thadenstraße steigt die Visuelle Entropie deutlich an. Analog zur Entwicklung der Visuellen Integration teilt sich der Park nun in drei (der Eingangspunkt Thadenstraße ausgenommen) Gebiete: die spannende Erschließung, die indifferente Aktivzone und eine einheitliche Ruhezone. Der Eingang zum Fischmarkt profitiert auch hier wieder stark von der Umgestaltung des Kirchengeländes, und weist beim Entropiewert die stärkste Veränderung auf.

Das Bestimmtheitsmaß (abk.  $R^2$ , auch Determinationskoeffizient) des Verhältnisses Visuelle Integration [HH] zu Connectivity liegt bei der Bestandsanalyse (vgl. Abb 2.15) bei 0,269, und steigt durch die Eingriffe in der

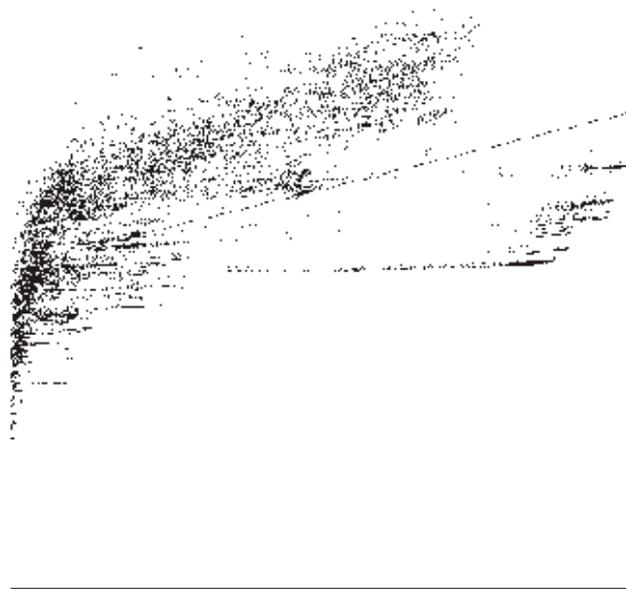


Abb 2.15 Visual Integration : Connectivity / Bestand

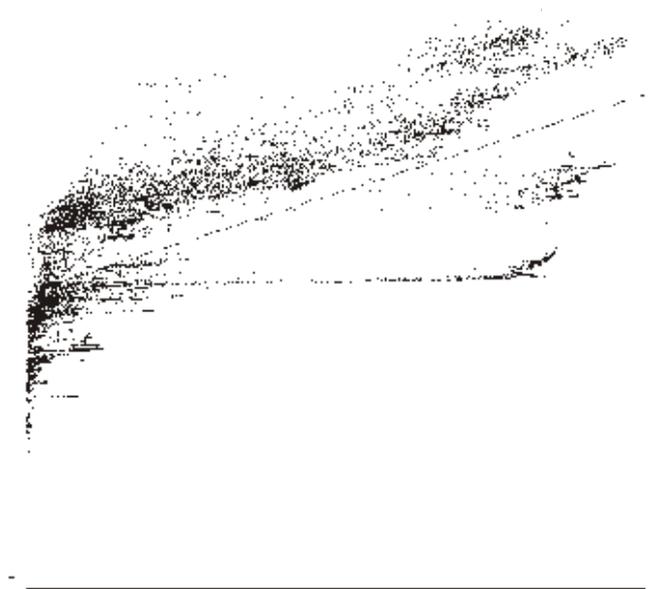


Abb 2.16 Visual Integration : Connectivity / Variante

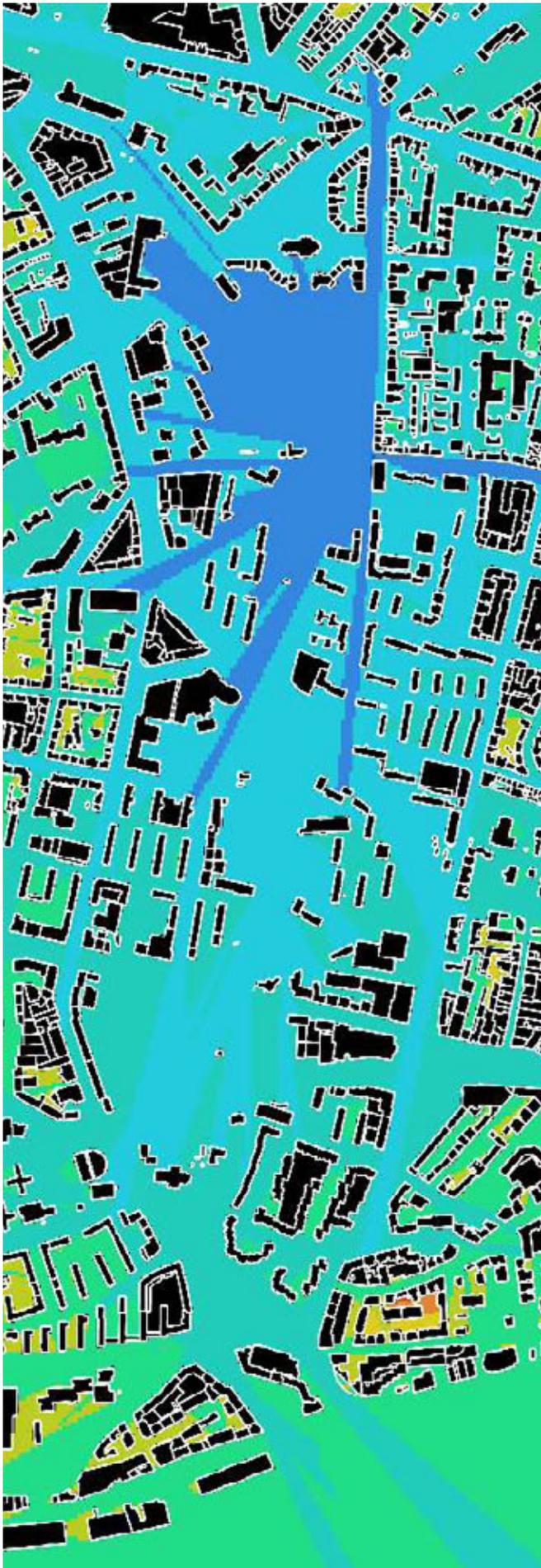


Abb 3.1 Visual Step Depth / Bestand

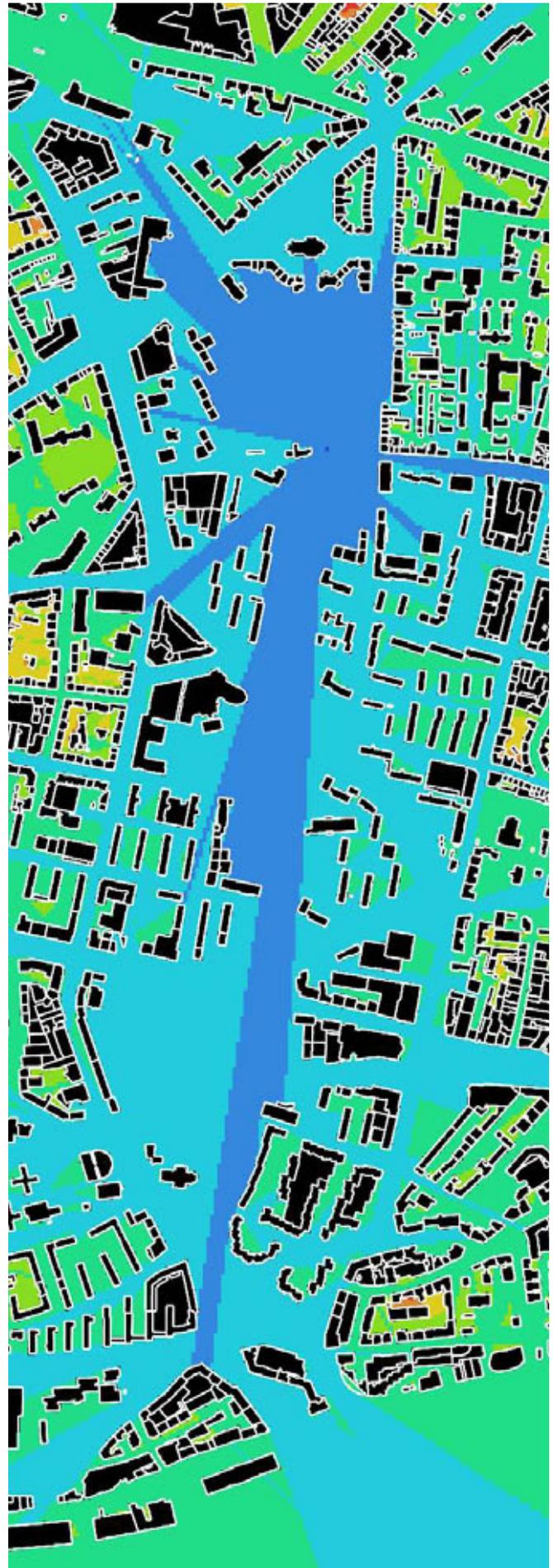


Abb 3.2 Visual Step Depth / Variante

Entwurfsvariante auf 0,447 (vgl. Abb 2.16). Die knappe Verdoppelung (Ungenauigkeit aufgrund von Artefakten) dieses Wertes unterstreicht die Beobachtungen der einzelnen Parameter. Die Aussage dieser Gegenüberstellung trifft gemäß Bill Hillier (vgl. *Space is the Machine*, Bill Hillier, Cambridge University Press 1996) eine Wertung über die Qualität der städtebaulichen Gestaltung. Sie vereinfacht das Verhältnis von der Menge der zu erwartenden Personen zu der an diesem Ort vorherrschenden Orientierbarkeit, also je größer der Zahlenwert desto besser.

Abschließend die Analyse der Eingangssituation, die in Bezug der Visuellen Schrittweite (Abb 3.1 und 3.2) erstens die Verschiebung des Eingangspunktes nach Westen, und zweitens die massive Ausweitung der Blicktiefe erkennen lässt. Im Gegensatz zu einer indifferenten Sternausbreitung im Bestand wird in der Variante eine Orientierung nach Süden, und damit entlang der Erschließungsachse, klar vorgegeben. Parallel zur Erschließung und zu der aus der auf der Analyse fundierten Gebietseinteilung kann für die Stärkung der Nord-Süd-Verknüpfung die Louise-Schröder-Straße in ihrem Querschnitt reduziert werden. Als Minimum zur Aufrechterhaltung des Verkehrsflusses wird von der Stadt Hamburg hierbei der Erhalt von 2 Fahrspuren (je 3,25 m breit) gefordert.